

Vorwort

Von E.L. Doctorow

Aus: Leonard Weinglass: Freiheit für Mumia! Hintergründe eines Fehlurteils und juristische Fakten gegen einen drohenden Justizmord, Bremen 1997, S. 21-25

Von der Redaktion in die Todeszelle

Titelkommentar der *New York Times* von Sonntag, dem 14. Juli 1995

Am 9. Dezember 1981 kurz vor vier Uhr morgens stoppte der Polizeibeamte Daniel Faulkner in einer unwirtlichen Gegend in der Innenstadt von Philadelphia einen VW-Käfer und verhaftete den Fahrer, William Cook, weil dieser eine Einbahnstraße in falscher Richtung befahren hatte. Da der Beamte Schwierigkeiten befürchtete oder Ärger bekommen hatte, rief er über Funk Hilfe herbei. Als seine Polizeikollegen am Unfallort eintrafen, fanden sie ihn auf der Straße liegend mit Schußwunden im Rücken und im Gesicht. Dicht dabei lag in seiner eigenen Blutlache zusammengesackt der Bruder von Mr. Cook, ein freier Journalist und schwarzer Aktivist mit dem Namen Mumia Abu-Jamal (Geburtsname: Wesley Cook).

Mr. Jamal, der gelegentlich als Taxifahrer tätig war, erklärte später, er sei zufällig dort vorbeigekommen und habe gesehen, daß ein Polizist seinen Bruder geschlagen habe. Er habe sein Taxi angehalten und sei aus dem Wagen gestürzt, um ihm zu helfen. Seine Pistole vom Kaliber 0.38, die er sich gekauft hatte, nachdem man ihn zweimal beraubt hatte und für die er einen Waffenschein besaß, wurde am Vorfallort gefunden.

Der Polizeibeamte starb im Krankenhaus der Jefferson University eine Stunde nach der Schießerei. Mr. Jamal wurde dort operiert, eine Kugel aus dem Revolver des Polizisten hatte ihn in die Brust getroffen und war nahe der Wirbelsäule stecken geblieben. Mumia Abu-Jamal beteuerte seine Unschuld, er wurde jedoch des vorsätzlichen Mordes angeklagt und im Frühjahr 1982 vor Gericht gestellt. Die Staatsanwaltschaft behauptete, er sei von hinten an den Polizeibeamten herantreten und habe ihn in den Rücken geschossen. Der niederstürzende Beamte habe zurückgeschossen und Mr. Jamal habe dann, obwohl verwundet, über ihm gestanden und ihm den tödlichen Schuß ins Gesicht versetzt. Die Staatsanwaltschaft präsentierte zwei Augenzeugen, die Mr. Jamal als den Schützen identifizierten, sowie einen dritten Zeugen, dessen Identifizierung jedoch weniger sicher war. Sie bot außerdem das ballistische Gutachten eines Sachverständigen an, daß das Geschoß, das den Beamten getroffen hatte von demselben Hochgeschwindigkeitstyp sei, wie die Patronen in der Pistole von Mr. Jamal. Zwei weitere Zeugen bekundeten, sie hätten im Krankenhaus gehört, daß Mr. Jamal die Schüsse gestanden habe.

Da sich Mr. Jamal keinen Anwalt leisten konnte, verteidigte er sich selbst. Dem vorsitzenden Richter, Albert Sabo, gefiel es aber nicht, daß Mr. Jamal so zeitaufwendig die Jurymitglieder befragte, und übergab die Verteidigung an einen vom Gericht bestellten Rechtsanwalt, der nach eigener Aussage nur widerwillig diesen Fall übernahm. Mr. Jamal protestierte gegen diese Zwangsverteidigung und wurde schließlich aus dem Gerichtssaal gewiesen. Dies war der erste von zahlreichen Ausschlüssen, die alle zusammengekommen dazu geführt haben, daß ein großer Teil des Gerichtsverfahrens ohne Mr. Jamal stattfand.

Das andere Problem, dem sich Mr. Jamal ausgesetzt sah, war der Umstand, daß sein jüngerer Bruder nicht in der Lage oder nicht dazu bereit war, für ihn auszusagen. Mr. Jamals Anwälte erklärten, Willam Cook sei seit längerem drogensüchtig und habe befürchtet, die Polizei werde Vergeltung an ihm üben. (Man nimmt an, daß er zu Zeit obdachlos ist, jedenfalls hat man ihn ein ganzes Jahr lang nicht mehr gesehen). Am 2. Juli 1982 wurde Mumia Abu-Jamal des vorsätzlichen Mordes schuldig gesprochen und von Richter Sabo zum Tode verurteilt. Nach 14 Jahren in der Todeszelle - alle Rechtsmittel gegen das Urteil wurden zurückgewiesen — soll Mr. Jamal am 17. August 1995 um zehn Uhr abends hingerichtet werden.

Doch der Hinrichtungsbefehl ist gerade zu einem Zeitpunkt von Tom Ridge, dem neuen Gouverneur des Staates Pennsylvania, unterzeichnet worden, als Mr. Jamals jetzige Anwälte — wahrscheinlich seine erste wirklich kompetente Verteidigung — erhebliche Zweifel an der Beweiskette der Staatsanwaltschaft erhoben haben. (Die Anwälte arbeiten für äußerst geringes Honorar, das zum größten Teil von den zahlreichen Verteidigungskomitees, die sich im Laufe der Jahre zur Unterstützung von Mr. Jamal gebildet haben, im Spendenwege aufgebracht worden ist).

In einem Schriftsatz, der im Juni 1996 bei Gericht eingereicht worden ist, beantragten die Anwälte, daß sich Richter Sabo für befangen erkläre und den Fall abgebe. Nach den Unterlagen des NAACP Verteidigungs- und Erziehungsfonds hat der Richter Sabo übrigens mehr als zweimal so viele Todesurteile verhängt wie jeder andere amtierende Richter in den Vereinigten Staaten. Sie beantragten, die Hinrichtung aufzuschieben und das Verfahren wieder aufzunehmen. Diese Woche hat es Richter Sabo abgelehnt, den Fall abzugeben oder einen Aufschub der Vollstreckung des Todesurteils anzuordnen.

Aus dem Antrag der Verteidiger ergibt sich eindeutig, daß die Beweislage, aufgrund derer Mr. Jamal verurteilt worden ist, einer Überprüfung in keiner Weise standhält. Eine der beiden Augenzeugen, die Mr. Jamal eindeutig als den Schützen identifiziert haben, war eine Prostituierte, die selbst verschiedener Straftaten beschuldigt wurde, der andere war ein Taxifahrer, der nach einer Verurteilung wegen des Verbrechens der Brandstiftung' noch unter Bewährung stand.

Keiner der übrigen Zeugen hat die Prostituierte am Vorfalort gesehen. Ein Zeuge berichtete der Verteidigung sogar, daß sie erst nach dem Vorfall am Tatort erschienen sei und die Umstehenden danach gefragt habe, was denn passiert sei. Trotzdem behauptete sie vor Gericht, sie habe gesehen, daß Mr. Jamal mit einer Pistole hantiert habe. (Nachträglich wurden die Beschuldigungen gegen sie von der Staatsanwaltschaft fallen gelassen).

Die Aussage des Taxifahrers bestätigte die der Prostituierten, aber in einer schriftlichen Aussage, die noch in der Nacht unmittelbar nach dem Vorfall durch einen Ermittlungsrichter aufgenommen worden war, hatte er vollständig andere Angaben gemacht, nämlich daß der Schütze nicht Mr. Jamal gewesen sei, ein Mann von rund 75kg Gewicht, sondern ein untersetzter sehr kräftig gebauter Mann von mindestens 90 kg, der vom Tatort geflüchtet sei.

Vier andere Zeugen, die niemals vom Gericht gehört worden sind, darunter eine Frau, von deren Wohnung man einen guten Überblick über die Straßenkreuzung hatte, berichteten ebenfalls, sie hätten einen Mann weglaufen sehen. Dennoch hat es keinerlei polizeiliche Ermittlungen gegeben, ob möglicherweise ein weiterer Schütze an der Schießerei beteiligt war.

Die Überprüfung des ballistischen Gutachtens ergibt, daß die Polizei sich nicht einmal darum bemüht hat, festzustellen, ob aus der Pistole von Mr. Jamal in der Nacht überhaupt ein Schuß abgefeuert worden ist. Darüberhinaus hat sogar der medizinische Sachverständige der Polizei festgestellt, daß die tödliche Schußverletzung im Gesicht des Beamten von einem Geschoß des Kalibers 0.44 verursacht worden ist, während die Pistole von Mr. Jamal das Kaliber 0.38 hat.

Von den beiden Zeugen, die mit Mr. Jamal in dem Warteraum des Krankenhauses gewesen waren und ausgesagt hatten, er habe in geradezu herausfordernder Weise ausgerufen, er habe den Polizeibeamten Faulkner erschossen, stellte sich heraus, daß der eine der Berufskollegen des Beamten war und ein sehr guter Freund, und auch die andere, eine Sicherheitsbeauftragte des Krankenhauses, mit dem Getöteten befreundet war. Die Eintragung des Kollegen im Dienstbuch jener Nacht erwähnt nichts von einem Geständnis. Auch in seiner schriftlichen Aussage, mit der er eine Woche später herausrückte, wird nichts von einem Geständnis gesagt. In der Tat haben weder der Kollege des getöteten Polizisten noch die Sicherheitsbeauftragte zunächst irgend etwas von einem Geständnis berichtet. Erst als sich Mr. Jamal Monate später darüber beschwerte, daß er von der Polizei noch im Krankenhaus mißhandelt worden sei, wurde dieses Geständnis ins Spiel gebracht.

Weiterhin notierte ein anderer Polizeibeamter, der mit Mr. Jamal von der Zeit, als er vom Tatort ins Krankenhaus abtransportiert wurde, bis zu dem Augenblick, als die Ärzte ihre Behandlung begannen, zusammen war, unmittelbar nach den Ereignissen in seinem Dienstbuch: „Der Neger gab keine Erklärungen ab.“ Diesen Beamten hatte man während des Gerichtsverfahrens in Urlaub geschickt, und er wurde nie als Zeuge gehört.

Die Version der Staatsanwaltschaft, daß Mr. Jamal seine Schußverletzung erhalten habe, als er über dem niedergestürzten Polizeibeamten gestanden hätte, stimmt nicht mit dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen überein, der ausgeführt hat, die Brustwunde von Mr. Jamal müsse aufgrund des nach unten verlaufenden Einschußkanals durch einen Schuß von oben erfolgt sein. Dagegen stimmt der Geschehensablauf, der sich aus der Darstellung von Mr. Jamal selbst ergibt, durchaus mit den Feststellungen des Gerichtsmediziners überein, daß der Polizeibeamte bereits auf ihn geschossen habe, als er auf ihn zugekommen sei. Darüber hinaus hat auch ein dritter Augenzeuge der Staatsanwaltschaft erklärt, die beiden Männer hätten sich direkt gegenübergestanden.

Warum ist die Polizei niemals den ganz offenkundigen Anhaltspunkten nachgegangen, daß an der Schießerei möglicherweise ein Dritter beteiligt war? Mr. Jamal war schon lange eine sehr umstrittene Persönlichkeit gewesen. Als Jugendlicher war er an der Gründung einer Ortsgruppe der Black Panther Party in Philadelphia beteiligt. Später wurde er Journalist und Rundfunkreporter, der für seine Unterstützung der aktivistischen schwarzen MOVE-Gemeinschaft* bekannt war und für seine harsche Kritik an der Stadtpolizei von Philadelphia, die nach seiner Meinung gegen Schwarze regelmäßig mit erheblicher Brutalität vorging. Für die Männer in Uniform, die um ihren Kollegen trauerten, war er der Feind, der ihnen nun auf Gedeih und Verderb ausgeliefert war.

Während der Jahre in der Todeszelle hat Mr. Jamal sehr bewegend über das Leben im Gefängnis geschrieben und viele Unterstützer gewonnen. Gruppen der verschiedensten sozialen Schichten haben Geld für seine Verteidigung gesammelt. Das Amerikanische PEN-Zentrum, Amnesty International und Human Rights Watch haben in Frage gestellt, ob Mr. Jamal wirklich ein faires Verfahren hatte. Diese Intervention hat aber nur den festen Entschluß der für Gesetz und Recht eintretenden erkonservativen Gesellschaftsschichten

gesteigert, den „copkiller“ exekutiert zu sehen. Mr. Jamals jüngst veröffentlichtes Buch „Live from Death Row“ hat ihm dafür eine disziplinarrechtliche Bestrafung durch die Gefängnisbehörde eingetragen. Es wurde strenge Einzelhaft gegen ihn festgesetzt. Auf diese Weise ist die Hoffnung der Fraternal Order of Police in Erfüllung gegangen, daß Mr. Jamal die letzten vierzig Tage seines Lebens so elendig wie möglich verbringen muß.

Wenn es erforderlich ist, daß in diesem Land die Todesstrafe existiert, dann ist es die schwere Aufgabe der Beamten, die mit ihrer Vollstreckung beauftragt sind, dies nur aufgrund wirklich unwiderlegbarer und eindeutiger rechtlicher Imperative zu tun. Sonst ist der staatlich sanktionierte Tod moralisch nicht mehr von irgendeinem anderen Mord zu unterscheiden. Wie kann Gouverneur Ridge die Fakten dieses Falles objektiv beurteilen und behaupten, sie würden rechtsstaatlichen Anforderungen unwiderlegbar und zweifelsfrei entsprechen, wenn die Hinrichtung nicht aufgeschoben und die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet wird, das endlich gewissenhaft mit äußerster Objektivität durchgeführt werden muß?

Die Witwe des Polizeibeamten Faulkner tritt für die Hinrichtung von Mr. Jamal. ein. Wird sich ihr Schmerz auflösen, wenn sich herausstellt, daß man den Falschen hingerichtet hat und der Mörder ihres Mannes immer noch frei herumläuft?

(Übersetzung: Ulf Panzer)